Allgemeine botanische Zeitung.

(Nro. 42.)

I. Original-Abhandlungen.

1. *Ueber die Fructification der Hutchinsien Ag.*; von Hrn. Lieutenant von Suhr in Schleswig.

An verschiedenen Arten von Algen haben schon, seit längerer Zeit, mehrere Algologen eine doppelte Art der Fruchtbildung bemerkt. So z. B. bei den Delesserien, wo sich der Same bald auf der Mitte der Blattrippe scheibenförmig vereinigt oder in eignen Fruchtblättern sammelt, bald an den äussern Rändern irregulär eingestreuet ist, ohne dafs sich auch nur ein einziges Korn auf der Rippe findet. Noch auffallender ist diefs bei *Sphaerococcus membranifolius Ag.*, wo sich auf dem einen Exemplar eine gestielte Frucht an dem mehr holzigen Stamm bildet, während bei einem andern die Körner, gleich einer regellosen Masse, in den weichen, breitern Blättern eingehüllt sind. Ausser dieser und mehreren andern Algen findet sich die Verschiedenheit der Fruchtbildung am häufigsten bei den Hutchinsien, welche zu beobachten ich vielfache Gelegenheit gehabt.

An den Küsten von Schleswig und Holstein bildet sich die Frucht dieser Algen Klasse häufig auf eine doppelte und vielleicht gar noch mehrfache Weise. Die bekannteste ist die, wo sich

die Körner, 3 bis 7 an der Zahl, in gestielten oder ansitzenden Kapseln vereinigen, in welchen man sie häufig deutlich als birnförmige Gestalten erkennen kann und die beim Zerdrücken der Kapsel sich absondern und herauskommen. Diese Kapseln sitzen fast immer an den Seiten der obern Zweige.

Eine weniger bekannte ist die, welche ich oben bei der *Hutchinsia secundata mihi* Augenfrucht (s. p. 682.) nannte, die Lyngbye bei seiner *Hutchinsia violacea* t. 33. fig. A gezeichnet hat. Diese Art der Frucht entsteht in den obern Zweigen, selten in der Mitte derselben sondern gewöhnlich mehr nach einer Seite, ist anfangs flach, wie eine Scheibe und dann mit einem hellen Ring umgeben, wo sie fast wie ein Auge erscheint. Nach und nach hebt sich diese Fläche und bildet sich zur runden Kugel aus, die mehr als 2/3 über den Rand erhaben hervorkommt und sich zuletzt löset und abfällt, wo dann nur eine kleine Narbe die Stelle anzeigt, auf welcher die Kugel gesessen. Deutlich, wie in den hellen Kapseln, habe ich zwar nie einzelne Körner in diesen Kugeln erblicken können, bezweifle aber demohngeachtet nicht, dafs diefs wirkliche Fruchtbildung sey, weil ich sehr vielfältig beobachtet, dafs einzelne Pflanzen-Arten, z. B. *Rhodomela subfusca flaccida Ag.* hier nie, und *Hutchinsia tenuis Ag.* sehr selten eine andere Fruchtbildung (hier Kapsel) zeigen und diese mir doch tausendfältig vorgekommen sind; auch ist mir unter allen Arten nur ein Paarmal

ein Exemplar von Hutchinsien vorgekommen, wo sich beide Arten an einer Pflanze zeigten, da sonst die Regel ist, dafs die, welche Kapseln tragen, ohne Augenfrucht sind und umgekehrt.

Unter den hier häufiger vorkommenden Hutchinsien habe ich diese beiden Fruchtbildungen an verschiedenen Exemplaren bemerkt an *Hutchinsia tenuis Ag.*, *nigrescens*, *fastigiata*, *fibrillosa*, *violacea*, *elongata*, *byssoides Ag.* u. s. w. — auch einen Unterschied, den ich nicht zu erklären vermag, sey es in der Witterung oder andern Zufälligkeiten, dafs nämlich in dem einen Jahr die eine Fruchtbildung viel häufiger vorkommt als die andere. Nachdem ich z. B. in 4 — 5 Jahren nie die *Hutchinsia elongata Ag.* mit dieser Augenfrucht gefunden, obgleich ich sie vielfältig beobachtet, zeigten sich im Herbst 1829 alle Pflanzen dieser Art mit keiner andern, als Augenfrucht, obgleich ich wohl 100 Exemplare unter dem Microscop betrachtete. Selbst bei dem *Ceramium rubrum Ag.* fand ich in diesem Jahre die Augenfrucht mehrmals anstatt der Kapsel ausgebildet und habe als eine Merkwürdigkeit davon den Hrn. Professoren Mertens und Agardh mitgetheilt. Und sind nicht die Sphacellen an den Endspitzen der *Sphacellaria cirrhosa Ag.*, wie sie hin und wieder vorkommen, etwas ähnliches, da diese sonst doch eine reine Kugelfrucht haben? Auch die keulenförmigen Endspitzen, wie sie von Weber und Mohr in den Dillwynschen Abbil-

dungen grofsbritannischer Conferven t. 33 zur *Hutchinsia elongata* eingetragen sind, die ich eben so 1826 mehrmals bei Föhr gefunden, sind hier zu beachten und diese letztere hätte somit vielleicht eine dreifache Fruchtbildung.

Auf noch eine andere Art der Fortpflanzung habe ich schon im vorhergehenden (p. 582. seq.) bei der *Hutchinsia prolifera mihi* aufmerksam gemacht. Bis jetzt ist mir diese Pflanze noch zu selten vorgekommen um etwas entscheidendes darüber sagen zu können; die runden Warzen aber, die sich gewöhnlich eben oberhalb der Genicula, entweder an den Seiten der Articel oder auch oben auf denselben bilden, und aus welchen regelmäfsige ästige Fibern kommen, von denen die ausgebildetern bisweilen schon reine Articulation zeigen, scheinen der Bildungsort einer neuen Pflanze zu seyn, die sich, wenn sie eine gewisse Gröfse erreicht, ablöset und schwimmend fortwächst — wenigstens habe ich meine schwimmend gefunden, da ich sonst alle andern an dem Ort ihres Wachsthums zu brechen pflege.

Ich wünsche die Freunde der Naturkunde, und besonders die Algologen, auf dieses Phänomen aufmerksam zu machen, damit sie, wenn sich eine günstige Gelegenheit zeigt, hierüber Beobachtungen sammeln, da diese gewifs dereinst einen interessanten Aufschlufs über die Fortpflanzung der Algen geben werden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04132-0312-6

2. *Beschreibung einiger neuen Algen;* von Hrn. Lieutenant v. Suhr in Schleswig. (Schluſs.)

15. *Hutchinsia senticosa S.*

Aus einem kleinen Wulste kommen mehrere, 6 bis 8 Zoll hohe Fäden, unten doppelt so dick als eine Schweinsborste, oben haarförmig sich verlaufend. Ein grade aufsteigender Hauptstamm streckt höchst unregelmäſsig die Zweige nach beiden Seiten. Bald sind diese, etwa 2 Linien von einander, ganz regelmäſsig abwechselnd, bald aber kommt aus demselben Wulst ein Stamm der die Aeste fast immer nur nach einer Seite streckt. Gewöhnlich sind die untern Aeste die längern, und dann nähert die Pflanze sich der pyramidalischen Gestalt, häufig aber sind auch die mehrsten Aeste fast gleich lang, dann erscheint sie mehr pinselförmig. Von oben bis unten regelmäſsig abwechselnd, sind die Aeste mit kleinen einfachen nur 1 bis 2 Linien langen, schwachen Zweigen dicht besetzt, so daſs je 2 nach einer Seite oben nur eine, unten 2 Linien auseinander stehen. Sobald die Pflanze 2 bis 3 Zoll hoch wird, filzt und wickelt sie sich thauförmig zusammen; dann reiben sich die kleinen Seitenzweige ab und es bleiben deren nur noch einige an dem obern Ende. Gewöhnlich kommen später aus derselben Achsel, von welcher die kleinen Zweige abgerieben, neue Trieber 1/4 — 1/2 Linie lang und geben in Verbindung mit dem Rumpf des alten Zweiges, der ganzen Pflanze ein knotig, stacheliches Ansehen.

Die Achsel ist ein wenig schräger weggeschnitten als bei *H. nigrescens Ag.*, tritt sonst wie diese, einen vollen Articel in den Stamm hinein.

Im Hauptstamm sind unten die Articel mehr breit als lang, verlängern sich aber allmählig bis sie 2mal so lang als breit, oft noch etwas länger werden, nehmen dann gegen den obern Theil wieder ab und bleiben dort fast so lang als breit. In einigen der untersten Aeste bleiben die Articel bisweilen aequal, in einigen Stacheln sogar oft mehr breit als lang. Selbst in der Mitte des Stamms, in der Nähe eines Hauptastes, können sie bisweilen kürzer oder länger werden, ohne bestimmte Regeln. Vom Hauptstamm und den Aesten laufen gewöhnlich 7, bisweilen noch mehr Venen, anfangs parallel neben einander, kreuzen sich aber in den längern Articeln nicht selten. In den gröfsern Seitenzweigen sind noch immer 6 bis 7 Venen, in den kleinen und den Stacheln dagegen gewöhnlich nur 3 bis 4.

Die Kapselfrucht ist eiförmig, der Stiel derselben so lang als breit und von der Dicke des Zweiges, an dem sie sitzt. Augenfrucht war an andern Exemplaren ausgebildet in kleinen Büscheln die aus den Achseln der abgestofsenen kleinen Seitenzweige neu hervorkommen.

Die Farbe ist rostig, schmutzig gelb, seltener braun, einmal getrocknet, ist und bleibt sie schwarz.

Die Substanz der jüngern Pflanze ist ziemlich weich, die der ältern hart und starr, und klebt, je älter sie wird, desto weniger an Papier.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04132-0314-7

Hutchinsia nigrescens mit ihren Variet. *pectinata Ag.* und *fasciculata mihi*, *H. fibrillosa*, *secundata prolifera* und *senticosa* machen zusammen eine natürliche Familie. Oft spielt von diesen die eine Art in die andere hinüber und läfst die genauere Bestimmung zweifelhaft.

Der innere Bau ist bei allen sich sehr ähnlich.

Ostsee, bei Oestergaarde.

16. *Callithamnion minutum S.*

Dieses sehr kleine, bis jetzt nur in der Ostsee an *Hutch. senticosa* und *fibrillosa* gefundene, parasitische Gewächs, ist mit unbewaffneten Augen gar nicht zu erkennen; erst durch eine mittlere Linse wird sie erkennbar, und man bedarf der gröfsten um sie vollkommen deutlich zu sehen.

Es sind ganz blafsrothe Fäden, häufig fast einfach, bisweilen aber auch mit 3 bis 4 Aestchen versehen, von denen die längern unregelmäfsig sparrig nach verschiedenen Seiten stehen und mehr als die halbe Länge der Pflanze erreichen; bei andern sind die kleinen Zweige nur 1 oder 1/2 Articel lang. Hie und da treibt aus der Endspitze noch eine einzelne lange dünne Fiber. Die Articel sind 2mal so lang als breit, oben dunkler als in der Mitte und unten, mit hellem Saum und klaren Geniceln.

Fast längst der ganzen Höhe des Fadens kommen aus den Geniceln rechts und links die kleinen gestielten, ein wenig ovalen Sphacellen hervor, die bald einzeln, bald gehäuft, 2 oder 3

zusammen, auch wohl von einem kurzen Zweig umklammert und dann in den Winkeln sitzen.

Die Sphacellen sind ebenfalls mit einem hellen Rand umgeben, und in einigen derselben zählt man 5 bis 6 ganz kleine runde schwarze Samenkörner.

17. *Callithamnion ceramicola S.*

Diese kleine, oft nur eine Linie hohe Pflanze habe ich bei Föhr an *Hutch. nigrescens Ag.* nicht selten gefunden. Sie wird mit bloßen Augen erst erkennbar wenn man die *Hutch.* auf weisses Papier legt, sonst gewöhnlich übersehen.

Es sind ganz feine rosenrothe Fäden, die je nach ihrer Größe gewöhnlich 2 oder 3, doch einzeln auch 5 bis 6 Aeste, (welche bald alle nach einer Seite, bald ziemlich regelmäßig abwechselnd nach beiden Seiten stehen) ausstreckten; die kleinen Seitenzweige stehen sehr sperrig, bisweilen gar rückwärts gekrümmt und sind wie die Hauptfäden oben, ohne dass sie merklich feiner werden, rund abgestutzt.

Durch eine Mittellinse erscheinen auf manchen Stellen die Fäden einfach mit quadratförmigen Articeln, durchsichtigen klaren Geniceln und Saum, und geben das Bild einer kleinen Conferve wie Lyngbye t. 48. fig. D. seine *Conferva ceramicola* abbildet.

Bei genauer Beobachtung und mit verstärkten Linsen, erkennt man nicht allein die kleinen Aeste, sondern die vorher quadratförmigen dunklen Flächen in den Articeln erscheinen dann

mehr abgerundet, halbdurchscheinend mit einem etwas dunklern Rand und einem Punkt in der Mitte.

Diese kleinen Flächen oder vielmehr Körperchen liegen ziemlich lose in den klaren Röhren und sind verschiebbar, rücken daher oft dichter aneinander, oder ziehen häufiger noch sich paarweise zusammen — beim Zerbrechen eines Fadens können sie hinausgleiten.

An den Seiten der Zweige sitzen, doch nur selten, kleine Sphacellen, kreisförmige, durchscheinende Flächen, dunkel gerändert, in der Mitte einen dunklern Punct und nach aussen, wie die in der Röhre, mit einem hellen kreisrunden Saum umgeben.

Ich bin noch zweifelhaft, wohin diese kleine Pflanze zu zählen, ob wirklich zu *Callithamnion* oder etwa zu *Schizonema Ag.* und nur die kleinen Sphacellen haben mich bestimmt, sie vorläufig zu den Erstern zu legen.

Zu vermuthen ist es, dafs Lyngbye bei der Beschreibung und Zeichnung seiner *Conferva ceramicola* dieselbe Pflanze vor Augen gehabt, dann aber ein unvollständiges Exemplar, indem er seine *Conferva* einfach nennt, auch die Sphacellen nicht bemerkt — aus dieser Ursache habe ich den Namen *ceramicola* beibehalten, wäre es aber dennoch eine andere Pflanze, müfste diese als *racemosa* jener beigezählt werden.

Zu *Ceramium*, wohin Agardh jene mit einem Fragezeichen stellt, möchte ich diese aber auf keinen Fall rechnen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04132-0317-5

Als ich an den Küsten der Insel Sylt im August einige Exemplare von *Sporochnus viridis Ag.* sammelte, fand ich an diesen, dafs die kleinen Seitenzweige, der Länge nach, mit kleinen eingedrückten Kügelchen erfüllt waren, die häufig ziemlich regelmäfsig je 2 und 2 neben einander sitzen, und glaube hierin die bisher unbekannte Frucht obiger Pflanze entdeckt zu haben.

Nach Agardh's System wird sie denn hinführo wohl richtiger im 7ten tribus unter *Sphaerococcus*, etwa neben *Sphaer. purpurascens* stehen, da sie der abweichenden Frucht wegen nicht im 6ten unter „*articulata*" gezählt werden kann.

Aus meinem eignen Herbarium habe ich in diesen Blättern 7 bisher unbekannte Hutchinsien beschrieben und wenigstens eben so viele sind noch zurück, über welche nähere Beobachtungen erst bestimmen müfsen, ob sie blofs als Varietäten bekannter oder als selbstständige Arten aufzuführen seyn werden.

Diefs läfst mich vermuthen, dafs sich in den Herbarien der Algenfreunde noch manche Pflanze dieser Klasse findet, welche die Zahl der nicht beschriebenen vermehren wird. Je mehr diese sich aber vergröfsert, desto schwieriger wird die Bestimmung der einzelnen Species. Um diesem Mangel nun nach Möglichkeit abzuhelfen, habe ich bereits angefangen eine Monographie dieser schwierigen Klasse auszuarbeiten und die benöthigten Abbildungen zu zeichnen; ich ersuche und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04132-0318-0

bitte daher die Freunde der Algenkunde zu diesem Zweck, mir alles an Hutchinsien aus den verschiedenen Meeren mitzutheilen, was sie an vollständigen, instructiven Exemplaren entbehren können: gerne werde ich aus dem ziemlich reichen Doubletten-Vorrath meiner Algen andere Pflanzen dafür geben.

3. *Sitzung der Königl. botanischen Gesellschaft am 5. October 1831.*

1) In der heutigen Versammlung, in welcher die Gesellschaft zum erstenmal wieder das Vergnügen hatte, ihren verehrten Hrn. Director wohlbehalten zurückgekehrt aus den Alpen in ihrer Mitte zu sehen, wurde dieselbe besonders angenehm überrascht durch die von Stuttgart zurückgekommene Algensammlung, welche Hr. Legationsrath v. Martens daselbst nicht nur auf die zweckmäfsigste Weise nach dem Agardhschen Systeme bestimmt und geordnet, sondern auch mit 131 ihr noch fehlenden Arten, und einer Menge der vortrefflichsten Dupletten bereichert hatte. Zugleich hatte derselbe die Güte gehabt, über die ganze Sammlung, die nunmehr aus 77 Gattungen, 339 Arten und 64 Varietäten besteht, einen systematischen Catalog anzufertigen, und den vorzüglichen Algologen, Hrn. Dr. Leiblein in Würzburg zu veranlafsen, auch von seinen Schätzen einen Beitrag von 54 Arten zu spenden. Die Gesellschaft beschlofs, diesen würdigen Männern in eignen Schreiben ihren innigsten Dank, und in einem Exemplare ihrer Denkschriften einen ge-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04132-0319-9

bitte daher die Freunde der Algenkunde zu diesem Zweck, mir alles an Hutchinsien aus den verschiedenen Meeren mitzutheilen, was sie an vollständigen, instructiven Exemplaren entbehren können: gerne werde ich aus dem ziemlich reichen Doubletten-Vorrath meiner Algen andere Pflanzen dafür geben.

3. *Sitzung der Königl. botanischen Gesellschaft am 5. October 1831.*

1) In der heutigen Versammlung, in welcher die Gesellschaft zum erstenmal wieder das Vergnügen hatte, ihren verehrten Hrn. Director wohlbehalten zurückgekehrt aus den Alpen in ihrer Mitte zu sehen, wurde dieselbe besonders angenehm überrascht durch die von Stuttgart zurückgekommene Algensammlung, welche Hr. Legationsrath v. Martens daselbst nicht nur auf die zweckmäfsigste Weise nach dem Agardhschen Systeme bestimmt und geordnet, sondern auch mit 131 ihr noch fehlenden Arten, und einer Menge der vortrefflichsten Dupletten bereichert hatte. Zugleich hatte derselbe die Güte gehabt, über die ganze Sammlung, die nunmehr aus 77 Gattungen, 339 Arten und 64 Varietäten besteht, einen systematischen Catalog anzufertigen, und den vorzüglichen Algologen, Hrn. Dr. Leiblein in Würzburg zu veranlafsen, auch von seinen Schätzen einen Beitrag von 54 Arten zu spenden. Die Gesellschaft beschlofs, diesen würdigen Männern in eignen Schreiben ihren innigsten Dank, und in einem Exemplare ihrer Denkschriften einen ge-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04132-0319-9

ringen Beweis ihrer Erkenntlichkeit darzubringen. Möchten sich nun auch unsre übrigen algologischen Freunde, Agardh, Rudolphi, Biasoletto, Suhr, Meyen, u.a. bewogen finden, durch gütige Mittheilung seltner und von ihnen zuerst beschriebene Arten unsrer Sammlung allmählig jene Vollständigkeit zu verleihen, die sie bei so vortrefflicher Grundlage in jeder Beziehung verdienen möchte.

2) Hr. Apotheker Hering in Stuttgart übersendet ein wohlgelungenes Porträt von Linné, welches nach einem alten schwedischen Kupferstich lithographirt und als Titelkupfer der ersten Abtheilung der unter Hrn. Hering's Mitwirkung von dem Pflanzenmaler Mann herausgegebenen Sammlung officineller Gewächse beigegeben wurde. Die Gesellschaft findet sich für dieses gütige Geschenk zum innigsten Danke verpflichtet.

3) Hr. Director Dr. Hoppe übergiebt im Namen des Hrn. Bezirksactuar Edlen v. Blumfeld zu Stall in Oberkärnthen das Bildniss des weil. Kardinal Salm Fürstbischof von Gurk (geboren am 1. Febr. 1740, gest. am 19. April 1822.) gleichfalls als Beitrag zu unserer Sammlung von Bildnissen verdienter Botaniker, welches der Gesellschaft um so interessanter war, als besagter Fürst durch die Besteigbarmachung des Grofsglockners in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts zur Bekanntwerdung jener merkwürdigen Gegend wesentlich beigetragen, und dadurch zu den dortigen reichhaltigen botanischen Entde-

chungen, namentlich zu den Auffindungen der *Braya*, der *Voitia*, des *Systylium*, und so vieler andern Pflanzen-Arten, wenigstens mittelbare Gelegenheit gegeben hat.

4) Desgleichen legt Hr. Director Hoppe eine Parthie Sämereien von Alpenpflanzen vor, die er theils selbst in den Gebirgen gesammelt, theils durch die Hrn. v. Aman und v. Braune, Hrn. Hinterhuber und Rosenegger erhalten hatte. Er verbindet damit die angenehme Versicherung, nach und nach in unsern Sitzungen seine im verflossenen Sommer gemachten botanischen Bemerkungen mittheilen zu wollen.

5) Hr. Director v. Voith legt eine höchst sonderbare, wahrscheinlich durch den Stich eines Insektes verursachte Mifsbildung an dem Kerne einer Eichel vor. An der Spitze derselben hatte sich nämlich ein grüner Auswuchs gebildet, der den obern Theil des Kernes in Gestalt eines faltigen Mantels bedeckte. Derselbe theilte auch das Resultat seiner fortgesetzten Untersuchungen über den Bau der Blüthen von *Tropaeolum majus* mit, woraus sich ergiebt, dafs jede Verkümmerung des Spornes in der Blüthenknospe eine abnorme Entwicklung der Blüthentheile zur Folge hat, und dafs es ihm auch seit dieser Zeit gelungen, abnorme Blüthen mit 3 und 4 Blumenblätter zu entdecken. Ueber die monströse Bildung einer Blüthe von *Salvia verticillata* in unserm botanischen Garten äusserte sich derselbe folgendermafsen: Die helmförmige Oberlippe war an dem Einbuge, an wel-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04132-0321-6

chem sie sich zu erheben pflegt, sehr zusammengezogen, und dort zu beiden Seiten geohrt. Die beiden Seitenlappen der Unterlippe standen gerade aus, und waren doppelt, so dafs sie eine Art Fülung darstellten. Bei der Zergliederung zeigte sich, dafs sie durch den engen Kelch in diese Lage gedrängt wurden, und in der That tief und weit ausgerandet, mit einem kleinen rundlichen Läppchen in der Mitte der Bucht, mithin in 3 sehr ungleiche Theile getheilt waren. Der Rand der zwei äussern und viel gröfsern Lappenstücke (und auch der Grund der Bucht) war unter dem Suchglase wie unregelmäfsig ausgefressen, ihre Gestalt beinahe verkehrt - herzförmig. Eben so ragte der gleichfalls verkehrt - herzförmige Mittellappen gerade vorwärts. Sein Rand war in der Gegend der Ausrandung fast ganz und nur wenig ausgefressen, gegen den Grund aber stark gefranzt, fast gebartet. Die Staubfäden waren, wie in mehrerern andern Blumen, sehr verkrüppelt und die Träger, besonders oberhalb dem Stützpunkt, ungemein verkürzt.

6) Hr. Hofrath Dr. Koch in Erlangen überschickt der Gesellschaft mehrere, sehr schön getrocknete Exemplare des vielbesprochenen *Scirpus mucronatus*, und giebt über die Wiederauffindung desselben in der Gegend von Erlangen folgende interessante Notiz:

„Am Ende Augusts kam ein eifriger junger Botaniker, der Stud. Med. Hr. Ried von hier, zu mir, um mich über einige Pflanzen zu Rathe zu

ziehen, welche er in der Gegend von Kosbach gefunden hatte. Darunter befand sich zu meinem nicht geringen Erstaunen ein Exemplar von *Scirpus mucronatus*. Hr. Ried bemerkte mir, dafs er dasselbe, und zwar nur dieses einzige, in einem abgelafsenen Teiche gefunden, jedoch den ganzen Teich nicht durchsucht habe. Defswegen wurde sogleich eine zweite Exkursion dahin beschlofsen und auch an einem der folgenden Tage in Vollzug gesetzt. Wir schlugen den gewöhnlichen Fahrweg nach dem benannten eine Stunde von Erlangen entfernten Dorfe ein. Im Walde, durch welchen der Weg führt, fanden wir an einer Pfütze mehrere Exemplare der in hiesiger Gegend seltenen *Limosella aquatica*. Bald hinter dem Walde liegen zur Linken vom Wege in den Wiesen die gröfsten Teiche, welche ich schon mehrmals besucht hatte, ohne eine Spur von dem *Scirpus* zu entdecken. Aber rechter Hand vom Wege befindet sich etwa eine halbe Viertel Stunde von dem Dorfe gelegen, noch ein gröfserer Teich und vor demselben drei kleinere, an welche ich so spät im Jahre noch nie gekommen war. Der eine der kleinen Teiche war nebst dem gröfsern abgelafsen. Im erstern fanden wir *Rumex maritimus*, *Carex cyperoides* und Riesenexemplare von *Scirpus acicularis* und *ovatus*. Nun wandten wir uns zu dem zweiten kleinen in der Mitte gelegenen und noch unter Wasser stehenden, wo wir plötzlich durch einen herrlichen Anblick erfreut wurden. Tausende von Exemplaren des *Scirpus mucronatus* mit ins goldgelbe

schimmernden Blüthenköpfen bedeckten den Teich und ragten ungefähr mit der Hälfte ihrer Länge über das Wasser hervor. Der dritte kleinere Teich enthielt nichts Merkwürdiges, aber in dem grössern abgelaſsenen, den wir jetzt untersuchten, fanden wir wiewohl nur noch 2 Exemplare dieser schönen Binse. An jenem kleinen hatten wir uns jedoch schon reichlich versehen. Ich habe das Vergnügen der Gesellschaft zum Austheilen unter die in Regensburg anwesenden Mitglieder mehrere Exemplare zu überschicken. Die Pflanze wird sich hoffentlich für die hiesige Gegend erhalten, wenn die Teiche bleiben, und nicht wie viele andere trocken gelegt und zu Wiesen verwendet werden."

II. Anfrage.

Der einzige Standort des *Sisymbrium supinum* für die deutsche Flora ist nach Röhling's Flora 2. p. 361. das Ufer der Donau bei Regensburg, und der einzige Standort der *Cochlearia glastifolia*, nach Linné sogar für die ganze Welt, ist ebenfalls Regensburg „habitat Ratisbonae in agris" Sp. pl. 2. p. 904. Nach DeCandolle Syst. 2. p. 363. giebt sie Ray daselbst an. Hat man beide Pflanzen in neuerer Zeit dort wiedergefunden, oder beruht ihre Existenz an jenem Orte, wie die vielen Raritäten der Flora Tubingensis, auf der irrthümlichen Anwendung eines zweifelhaften Citates aus einem alten Schriftsteller? *)

Erlangen. Dr. Koch.

*) Wir werden diese Anfrage in einem unsrer nächsten Blätter zu beantworten versuchen. Die Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1831

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Suhr Johann Nicolaus

Artikel/Article: Ueber die Fructification der Hutchinsien Ag. 721-736